



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Herbstmonath

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 80472346**

18. Tag. Der H. Thomas von Villa-Nova/ Bisch. Betracht: von den Wercke[n] der Barmhertzigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44600**

Achtzehende Tag.

Der heilige Thomas von Villanova / Bischoff.

**D**er heilige Thomas / mit dem Zusamen Namen von Villanova / ein Kleinod der Spanischen Kirchen / ist auf die Welt kommen im Jahr 1488. zu Fuenlana / einem kleinen Städtlein in Castilien / und erzogen worden schier ein Meil Weegs darvon zu Villanova de los infantes, von wannen sein Vatter gebürtig ware / und er deshalben seinen Zusamen Namen genommen. Seine Elteren waren von einer außbündigen Frommkeit / vermöglich genug / sich mit Ehren nach ihrem Stand aufzuführen. Die grosse und auferbäuliche Freygebigkeit gegen den Armen hatte sie bey jederman beliebt gemacht / und in hoche Schätzung gebracht. Sie hatten ihnen ein Gesatz gemacht / keine Schatz zu sammeln / sondern was ihnen von Jährlichen Einkommen überblibe / unter die Arme zu spenden. Verkaufften nit ihr Geträid / oder andere Waaren den Kauffleuten / wie die andere im Brauch hatten / sondern nachdem sie erhebt / was zu ihrer

II. Th. Herbstm.      E      Jährs



64 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
Jährlichen Unterhaltung nothwendig /  
theilten sie das übrige unter die Arme/  
welche mit grossen Vertrauen ihnen zu  
lieffen / als ihren Gutthäteren. Diese  
Tugend der Gutthätig- und Barmher-  
zigkeit ware die stattliche Erbschaft / so  
sie ihrem Sohn hinterlassen; Sie has-  
bens ihm schon von der Wiegen an ein-  
geflösset. Alphonsus Garcia/ der Väter  
unseres Heiligen / wolte nichts verabs-  
saumen/ihme ein recht Christliche Auf-  
ziehung zu geben. Lucia Martines / die  
Mutter / eine sehr Gottseelige Frau/  
hatte alle ihre Sorgen auf ihn allein/  
und vermerckte bald / daß die Gnad  
Gottes kräftiger in ihm würckete / als  
sie von Aussen ihm zuredete. Thomas  
ware nur sieben Jahr alt / da liesse sich die  
Liebs- Gewogenheit zu den Armen durch  
hundert kleine Vörtheile schon sehen/wel-  
che nit anderst / als von dem Geist Got-  
tes kunte herkommen. Alle Tag hatte  
er einen Fund/ den Bedürffigen zu helf-  
fen. Bald brechete er ihm selbst ab von  
seinem Essen / einen Hungerigen zu spei-  
sen / bald gabe er seine Kleider hinweg/  
ein armes Kind zubekleiden (zubedecken.)  
Er raffete zu Hauß alles zusammen / den  
Bettleren außzuspenden / welche bestän-  
dig vor der Hauß-Thür waren. Träid/  
Zus



Zugemüß/ Fleisch/ Brodt / nichts ware  
 sicher vor ihm / alles müßte den Armen  
 Preiß werden. Die Elteren / an statt  
 das Kind dessentwegen mit Worten zu  
 straffen/ waren die erste / die darob ein  
 Freud bezeugeten/ ihne desßwegen lobten.  
 Absonderlich aber hatte die Mutter ein  
 grosses Wohlgefallen/ zu sehen die Griff-  
 len / so er hatte / allezeit etwas für seine  
 liebe Arme zu finden / so ihne die Hand  
 bieteten. Einmahl hatte sie ihm ein  
 schön sauberes neues Kleid angelegt; als  
 er von Hauß außgangen / gabe er selbes  
 dem ersten Bettler / den er angetroffen/  
 gieng zurnck / und legte wider sein altes  
 Kleid an. Die Mutter verwunderte  
 sich Anfangs / da sie ihn ersahe in dem  
 alten Gewand/ hatte aber bald ein herz-  
 liches Vergnügen / da er ihr gesagt / di-  
 ses Alte hätte er schon gewohnt / das  
 Neue aber seye anständiger dem armen  
 Tropffen.

Ein andersmahl / da er sich allein zu  
 Hauß befande / und den Schlüssel zur  
 Speis- Kammer nit hatte / Brodt dar-  
 auß zu nehmen für sechs Bettler / wel-  
 che es von ihm begehrtten / hatte er ihne  
 einfallen lassen / sechs Hünlein / welche  
 unter der Brut- Hennen waren / zu nent-  
 men / und einem jeden Bettler eines dar-



66 Der H. Thomas von Villa-Nova/ Bischoff  
von zu geben. Da sein Mutter nacher  
Hauß kommen / und ganz sorgfältig die  
junge Hünlein besuchen wolte/ hat er ihr  
bestanden mit seiner Redlichkeit / daß er  
dieselbe den sechs Armen gegeben / mit  
Hinzusetzung / daß / wan der sibende  
Bettler kommen wäre / er ihme auch die  
Brut: Henn wurde gegeben haben.

Dise Tugend der Gutthätigkeit stund  
de bey ihme in Gesellschaft aller anderen  
Tugenden / welche gemein seynd den  
Heiligen. Sein Sittsam: und Einzo-  
genheit machte ihn beliebt bey allen / die  
ihn nur von Ansehen betrachteten. Die  
kleinisten Lügen / so den Kinderen so ge-  
mein seynd / waren dem jungen Thomas  
ganz unbekandt. Sein Aufrichtigkeit  
zeigte an die Unschuld und Reinigkeit sei-  
ner edlen Seel; Dise zarte Tugend  
wurde nit durch den mindesten Nebel ver-  
welcket: Sein Angesicht / seine Reden/  
seine äusserliche Aufführung erweckte  
auch bey der frechen Bursch ein Liebe/  
und geneigten Willen zu diser Englischen  
Tugend: Wan man ihn sahe / mit was  
vor Ehrenbietung und Gottseeligkeit er  
ganze Stunden in der Kirchen zubrach-  
te / ware man von seiner Andacht ganz  
eingenommen.

Die



Die erste Wort/ so er von den Eltern gelehret außzusprechen/ waren die heilige Namen **JESUS** und **MARIA**. Er hatte auch sein ganz Leben hindurch ein so zarte Andacht zur Mutter Gottes/ daß man ihn nur insgemein heissete das Kind **MARIÆ**, und man hat vermercket/ daß seine vornehmste Berrichtungen allzeit geschehen seyn an einem **MARIÆ**-Fest. Er legte das Geistliche Kleid an am Fest **MARIÆ**, er wurde zum Bischoff erwählt am Fest der Himmelfahrt **MARIÆ**, und er starb endlich am Fest **MARIÆ**-Geburt.

Nachdem er die erste Schulen in seinem Vaterland vollendet/ welches desto geschwinder geschehen wegen seines vortreflichen Verstand/ und unermüdeten Fleiß/ schickten ihn seine Elteren/ als 15. Jährig/ in die neue hohe Schul zu Alcala/ welche der Cardinal Ximenes gestiftet hatte. Er kame bald in ein grosses Ansehen wegen seines scharfsinnigen Verstand/ und noch mehr wegen seiner Gottseeligkeit. Der gewöhnliche Stein/Felsen/ an welchem die Unschuld der jungen Leuthen zu Scheitern gehet/ dienete nur/ die Keinigkeit unseres Thomas vollkommner und scheinbarer zu machen. Er liesse sich nicht nur durch die schlimme Beyspil anderer jungen Studens



Es Der H. Thomas von Villa-Nova/ Bischoff  
dienten nit einführen/ sondern er ziehete  
sie vilmehr durch seinen tugendsamen Le-  
bens Wandel zur Nachfolg. Man  
wußte nit/ was mehr an ihm zubewunde-  
ren/ das ungemeyne Zunehmen in den  
Wissenschaften / oder in der Gottseelig-  
keit. Sein hoches Ansehen kame vor  
den Jahren. Er hatte noch nit 20. Jahr  
errächet / so wurde er schon zu einem  
Schidmann allerhand Strittigkeiten er-  
sucht. Sein Demuth bemühete sich ver-  
gebens / seine vortreffliche Gemüths-  
Gaben zuverdecken/ seine hohe Verdien-  
sten strahleten doch starck hervor auß der  
Finstere seiner Niderträchtigkeit. Nach-  
dem er die Doctor- Würde mit öffentli-  
chem Ehren- Gepräng empfangen / wur-  
de er im 26. Jahr seines Alters bestellt/  
die Philosophi öffentlich vorzulesen.  
Der grosse Ruhm / den er bald erhalten/  
ware ein Ursach / daß er innerhalb zwey  
Jahr nacher Salamanca beruffen wor-  
den. Er gienge desto lieber dorthin/  
weilen die grosse Ehren / so ihm zu Alca-  
la widerfahren / sehr überlästig waren/  
aber weilen die Gottseeligkeit / und seine  
treffliche Verdiensten ihme überall auf  
dem Fuß nachgiengen / mußte sein De-  
muth vil übertragen / wo er nur hinkom-  
mete / von der Hochachtung und Ver-  
wunderung der Menschen. Es



Es ware schon eingeraume Zeit/ daß Thomas nach der Einsamkeit seuffzete. Das beständige Wohlergehen / Loben / und Glückwünschen machte ihm von Tag zu Tag das Verlangen darnach hizziger. Wiewohlen er ein strenges einsames Leben führte / und sein mehristes Nachsinnen ware nach seinem ewigen Heyl/ so kommete ihm doch die Gemeinschaft mit den Welt Menschen / die er nit gar meiden kunte/ alle Tag beschwärllicher vor. Das Absehen / so er erschmäckt / daß man ihn zu Salamanca und Alcala auf der hohen Schul zu den vornehmsten Geistlichen Ehren Stellen befürdern wolle / hat ihn endlich dahin vermög/ mit Ernst bedacht zu seyn / wie er sich völlig davon abschraufen/ und entziehen kunte. Der Schluß ware bald gemacht. Nachdem er sich wohl erkundiget von dem Geist und Sakungen unterschiedlicher Ordens Ständen / hat er vor gut erachtet / den Orden der Eremiten / oder Einsidler des heiligen Erzbatter Augustini anderen vorzuziehen/ als zu welchem er von Gott beruffen zu seyn nit zweifflete. Das bloffe Begehren und Anhalten wurde gleich bewilliget mit gröster Freud des ganzen Orden. Er gieng hinein im Jahr 1518. Und



70 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
man hat beobachtet/ daß eben denselbigen  
Tag/ da er aufgenommen worden / der  
unglückselige Luther auß dem Orden  
gangen / und also die Göttliche Vorsich-  
tigkeit augenscheinlich den Schaden er-  
setzen wollen / so die Abtrinnigkeit dises  
Bößwicht dem heiligen Orden zugefügt  
durch die Aufnehmung eines so grossen  
Heiligen.

Man hat bald erfahren / daß man  
vilmehr aufgenommen habe einen ge-  
schickten Lehr-Meister in dem Geistlichen  
Leben / als einen Novizen. Die bes-  
schwärlichste Berrichtungen des Or-  
dens / die gröste Strengheiten waren ih-  
me nur eine Erquickung. Weiln er  
vom zehenden Jahr an schon gewohnt  
ware des Fasten / der härtesten Cas-  
steyung des Leibs / einer vollkommenen  
Verlaugnung seines eignen Willens /  
kommeten ihm die Strengheiten der  
Regel vor / als eine pure Versüßung.  
Wiewohlen er auch der Abtödtung fast  
unmässig ergeben ware / vermeinte er  
doch nicht mehr Buß zu thun von der  
Zeit / da er in den Orden getretten. Kein  
Noviz hat nie genauer seine Schuldig-  
keit in Acht genommen / kein Ordens-  
Mann ware demüthiger und gehorsam-  
er. In Betrachtung / wie einfältig er  
sich



sich liberal aufführete / hatte man gesagt / er müsse gänzlich vergessen haben / daß er auf den berühmtesten hohen Schulen von Spanien die Wissenschaften vorgelesen. Sein beständig gleicher und unveränderlicher Lebens- Wandel gabe Anlaß zu glauben / er seye entweder ohne Gemüths-Regung gebohren worden / oder Gott habe durch eine absonderliche Gnad sie in seiner Seelen ganz aufgelöscht. Sein zarte Andacht verglichete sich mit seiner Unschuld / und Eifer. Er hatte auch kaum nach dem Probier- Jahr seine Gelübde abgelegt / machte man ihn gleich Priester. Diese hohe Würde gabe einen neuen Glantz seiner Tugend / und da er eben diß Jahr von seinen Oberen bestellt worden / das Wort Gottes dem Volk vorzutragen / hat er dieses heilige Ambt mit einer solchen Anständigkeit / Frucht und Nutzen versehen / daß man ihn fürterhin anderst nicht / als den Apostel von Spanien genennet.

Dieses Ambt erweckte sein völlige Liebe und Gutthätigkeit gegen den Armen / welche durch die Einsamkeit des Probier- Jahr nur in etwas aufgehalten und verschoben ware / also zwar / daß man ihn zugleich sahe einen Prediger seyn / einen



72 Der S. Thomas von Villa-Nova / Bischoff  
Krancken: Pfleger / einen Schaffner der  
Armen / und die gemeine Zuflucht aller  
Nothleidenden. Seine Oberen / besor-  
gend / dieses helle Licht möchte zu lang  
unter dem Schöffel verborgen bleiben /  
schickten ihn nacher Salamanca / die  
Theologi / oder Göttliche Wissenschaftt  
in ihren Schulen vorzulesen. Dese neue  
Ehren: Stell / welche er mit allgemeiner  
Bergnügenheit verschien / benahme ihm  
nichts von seinem Seelen: Eifer. Sein  
Ansehen ziehete die ganze Stadt zu sei-  
nen Lectionen / welche zugleich die Wis-  
senschaft der Schul / und die Wissens-  
schaftt / seelig zu werden auflegten / und  
weilen er ein so stattliches Talent hatte zu  
predigen / so wurde er von den vornehm-  
sten Canklen in Spanien ersucht. Er  
predigte mit gröstem Frucht zu Burgos /  
und Balladolid / wohin der ganze Hof  
sich bezabe / ihne zu hören mit einer un-  
glaublichen Begird. Keiner erscheinete  
fleissiger / als Carl der Fünfte / welcher  
ihn nachmahlen für einen auß seinen  
Gotts: Belehrten / und Hof: Predigereu  
außerköhren. Einmahls fragte ihn  
jemand / wo er doch so schöne Gedanken /  
so hohe Erkandtnissen / so saftige / nach-  
druckliche / und wie ein Del durchdrin-  
gende Wohlredenheit hernemme / er gab  
be



be zur Antwort mit seiner gewöhnlichen Demuth / das Crucifix seye der beste Lehr: Meister der Prediger / und das Gebett solle seyn ihr vornehmste Schul. Und fürwahr er hat in selbigem solche Erleuchtung empfangen / welche von Gott allein herkommen kan / und ist oftmahl darinn ganz verzuckt gewesen.

Seine Ordens: Genossen / welche ihm näher / und also besser kenneten als die Aufwendige / haben auch besser wahrgenommen seine vortreffliche Talente / und Verdiensten / erachteten also / bezugt zu seyn / ihne zu befreyen in dem Punct ihrer Ordens: Satzungen / welches vorschreibet / keinen zu einem Obern zu machen / als siben Jahr nach der Profess. Es waren kaum zwey Jahr verstrichen nach seinen abgelegten Gelübden / machten sie ihn gleich Priorem zu Salamanca / nachgehends zu Burgos / zu Valladolid / zwey mahl Provincial in Andalusien / einmahl in Castilien. Er versah alle diese Aembter mit solcher Wohlständigkeit und Vergnügung seiner Untergebnen / daß man in ihm wohl erkennet / was der heilige Paulus dem Timotheo geschriben / die Frommkeit seye dienlich zu allem / und daß die Heilige in allem vortrefflich seyn / was ihnen auferlegt

legt



74 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
legt wird durch den heiligen Gehorsam.  
Weilen die Gottseeligkeit und Verdien-  
sten unsers Heiligen täglich zunahmen/  
ist es unglaublich / mit was Ehrenbietig-  
keit er in ganz Spanien angesehen wor-  
den. Kaiser Carl der Fünfte / da er  
zum Todt verurtheilet einige Edelleuth/  
so beschuldiget waren der verletzten Ma-  
jestät / hatte ihr Loßsprechung versagt des-  
nen Grandibus von Spanien / unter an-  
dern dem Admiral / dem Connetable/  
dem Erz-Bischoff von Tolet / ja auch sei-  
nem Erb-Prinzen Philippo selbst / aber  
auf das Anhalten dieses Mann Gottes  
kunte ers nicht abschlagen. Der ganze  
Hof entsetzte sich ab diesem Unterscheid /  
wisset ihr / gabe zur Antwort der Kaiser/  
daß das Begehren des Augustiner-Prior  
von Balladolid vor mich ein Befelch  
Gottes ist: Ist es dan nit billich / einige  
Gnaden auf Erden zuzusagen einem so  
grossen Freund Gottes / bey welchem  
wir uns anmelden müssen / wan wir etz  
was von dem Himmel erhalten wollen?

Unser Heilige besuchte die Clöster  
seiner Provinz / als er vernommen / der  
Kaiser habe ihn ernennet zu dem Erz-  
Bisum Granata / und habe ihm den Ge-  
walts-Brief schon verfertigen lassen.  
Sein Demuth darüber ganz bestürket  
wuß



wußte ihm so vil Bewög: Ursachen vorz  
zustellen zu Abschlagung diser Erz: Bis  
schöfflichen Infel/ und sein Bitten darge  
gen ware so beredt und kräfttig / daß der  
Käyser sich endlich ergeben/ und die Wäis  
gerung angenommen. Indessen als  
das Erz: Bistum Valenz ledig worden  
durch freywillige Aufgab Georgii auß  
dem höchsten Hauß Oesterreich / welchem  
Paulus der Dritte zu dem Bistum von  
Lüttich verholffen hatte / ernannte der  
Käyser / welcher damahls in Flandern  
gewesen / und ihn schon gereuete / daß er  
der Demuth unsers Heiligen vormahls  
so vil nachgeben/ eben ihne zu disem Erz:  
Bistum. Der heilige Thomas emp  
fienge deßhalben den Gewalts: Brief  
ganz unerschrocken/ weiln er hoffte / die  
anderte Verwäigerung werde eben so  
wohl glücken/ als die erstere / aber er be  
fande sich betrogen. Alle Obrigkeiten/  
Weltliche / Geistliche / auch von seinem  
Orden / setzten sich insgemein wider sein  
Widerspenstigkeit. Seine Obern trohe  
ten ihm mit dem Kirchen: Bann/ wofern  
er sich nicht unterwerffete dem so augens  
scheinlichen Willen Gottes: Er mußte  
gehorsamen. Er wurde geweyhet von  
dem Erz: Bischoff zu Tolet im Jahr  
1544. und rüßete gleich weg zu seiner  
Kir:

Kir:



76. Der S. Thomas von Villa-Nova/<sup>1</sup> Bischoff  
Kirchen zu kommen / in keiner anderen  
Begläitung / als eines Ordens: Geistlich  
chen von seinen Gesellen / und zweyer  
Bedienten auß dem Closter / wo er her:  
kommete. Er gienge zu Fuß mit einer  
alten abgeschabnen Kutten / einem Hut/  
den er vor 26. Jahren schon getragen/  
und ferners auf allen seinen Râisen ge:  
braucht. Auf dem Weeg kame ihm der  
Gedanken / sein Mutter heimzusuchen/  
welche ihr Hauß dem Spital geschänckt/  
und sich völlig der Abwartung der Ar:  
men ergeben. Sie verlangte sehr / ihren  
Sohn zu sehen vor ihrem Todt / und hat:  
te ihn mit Schreiben ersucht / durch Villa:  
Nova zu râisen / wo sie sich aufhielte.  
Dem Heiligen kame Anfangs dises Bes:  
gehren nit unbillich vor / nachdem er aber  
sich Raths erholet bey GOTT durch das  
Gebett / erkannte er gleich / daß Fleisch  
und Blut zu vil Antheil hatten an diser  
Zusag / und beraubte sich selbstens dises  
Trostß auß lauterer Tugend.

Nachdem er seinen öffentlichen Ein:  
zug gehalten den 1. Jenner im Jahr  
1545. machten ihm die Thum: H:ren/  
in Betrachtung seiner Armuth / ein Ver:  
ehrung von 4000. Ducaten. Er nahm  
sie an mit höflichister Dancksagung/  
und schickte sie alsbald in ihrer Gegens:  
wart



wart in das Spital zum Trost der Armen / mit Vermelden / weilen die geschworne Armuth wohl stehen könne mit dem Bistum / seye er gesinnet / also zu leben / wie er es verlobt habe. Und fürz wahr schlecht gekleidt / wie ein gemeiner Religios / wolte er auch keine andere Tafel nit haben / sagend / die Tugend und guten Wercken müßten einen Bischoff von andern unterscheiden / nicht aber ein kostbarer Haußrath / allerhand Aufkrüstung / und eitler Pracht. Er sahe seine Einkünfften nit anderst an / als ein Erb Gut der Armen / welches bey ihme hinterlegt ware / ihnen außzutheilen. Die Arme nemnten auch öffentlich seinen Bischofflichen Pallast ihr Hauß. Wenig Tag giengen vorbey / daß er nit mehr als 400. Arme mit einem guten Allmosen versehen / ohne dem / was er in Geheim denen geschämigen Hauß Armen zuschickete. Die Noth der ehrlichen Stands Personen ware nicht so Sinnreich / sich zu verbergen / als seine Liebe beflissen war / sie zu entdecken / und sein Freygebigkeit / ihnen zu helffen. Er hatte nie kein Bischoff Stab / oder Caspellan / oder Bischoffliche Paramenten / sondern entlehnte sie von seinem Capitl : Nie kein anderes Geschirz / als von Erden :

den :



78 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
den: Sein Silber bestunde nur in etli-  
chen silbernen Löfflen für fremde Gäst.  
Er hielt fleissig alle Fasttag seines Or-  
dens/ und die Fasttag der Kirchen müß-  
ten sich vergnügen lassen mit Wasser  
und Brodt. Sein Unter-Beth ware  
nichts als unterlegtes Reb-Holz/ wel-  
ches er mit einer wollenen Ober-Decke  
verbarg.

Sein Seelen-Eifer vor seine  
Schäflein ware nicht minder / als die  
Strengheiten. Kein Hirt hat jemahlen  
so fleissige Obsorg getragen über seine  
Schäfel. Nicht allein besuchte er alle  
Jahr sein Bistum / sondern predigte ge-  
meiniglich alle Tag / und bisweilen öf-  
ters. Wan man ihn nur ansah / ware  
man schon bewögt; Hörete man ihn / so  
ware man bekehrt: In gar kurzer Zeit  
bekommete das Bistum ein ganz andere  
Gestalt. Er brachte zu den ganzen Tag  
die arme Krancke heimzusuchen / die Un-  
wissende zu unterrichten / die Sünder zu  
bekehren / die Strittigkeiten benzulegen/  
und zwen Drittel von der Nacht in dem  
heiligen Gebett. Sein Bischöfliche  
Sorgfalt erstreckte sich absonderlich über  
die arme Mägdlein / über die Findel-  
Kinder / über die Gefangne / und über die  
Waisle. Jederman funde in diesem heil-  
ligen



ligen Hirten Hilff / Trost / Schutz und Schirm.

Als der Pabst Paulus III. den allgemeinen Kirchen-Rath zu Trient angesagt / befande er sich nit im Stand / hinzuräisen wegen seiner durch die Strengheiten / und grosse Mühehaltungen geschwächten Gesundheit / und hohen Alters: schickte an seiner statt den Bischoff von Nuesca. Fast alle Spanische Prälaten / die zu diser Kirchen-Versammlung räiseten / nahmen ihren Weeg durch Valentien / gute Erinnerungen einzuholen von unserm Heiligen / dessen Reden man in der Kirchen als einen Göttlichen Ausspruch in Ehren hielte. Man versichet / daß als dise Bischoff auf dem hohen Meer in Gefahr des Schiff-Bruchs gestanden / sie die Vorbitt des heiligen Thomas angeruffen / welcher in Bischofflichen Kleidern erschienen / sie getröstet / und das Meer in einem Augenblick gestillet hat. Dises haben dise Prälaten zu Trient bezeuget.

Indessen ware die Vorbildung / so unser Heilige ihme gemacht von der Pflicht und Schuldigkeit eines guten Hirten / so hoch / und sein Demuth gabe ihm ein so schlechte und verwerffliche Meinung von seiner Wenigkeit / daß er in

II. Th. Herbstm.

F

bes



80 Der S. Thomas von Villa-Roba/Bischoff  
beständiger Sorg und Angst gestanden/  
in Betrachtung der entsetzlichen Rechen-  
schafft / die er einmahls GOTT dem  
HERREN müßte geben. Dise Forcht  
plagte ihn Tag und Nacht / und treibete  
ihn an zum öfftern / sich umb die Niderles-  
gung des Bischöflichen Kirchen-Stub  
zubewerben; Man wolte ihm aber kein  
Gehör geben. Wendete also seine Ges-  
danken nacher Rom/ weiln er aber von  
keiner Seiten einen Zugang gefunden/  
hat er endlich sein einige Zuflucht zu  
GOTT dem HERREN genommen / Ihne ins-  
ständig gebetten / die Kirchen von einem  
so unwürdigen Vorsteher zu erledigen.  
GOTT hat ihn erhöret/ nit zwar / die Kir-  
chen von einem unwürdigen Hirten zu  
erledigen / sondern derselben einen neuen  
Beschützer in dem Himmel zu geben / und  
hat ihn bald auß diser Welt zu sich ge-  
nommen/ eine so hell-glantzende Tugend  
mit der ewigen Glückseligkeit zu beloh-  
nen.

Am Tag der Reinigung MARIÆ im  
Jahr 1555. da er in dem heiligen Gebett  
begriffen / und eine allzeit anwachsende  
inbrünstige Begird/seinen liebsten GOTT  
einmahls zugeniessen / empfunden / hö-  
ret eine ganz deutliche Stimm / sagend:  
Thoma/ betrübe dich nit mehr / hab noch  
Ges



Gedult / am Tag der Geburt meiner lieben Mutter wirst du den Lohn deiner Arbeit empfangen. Von dieser Stund an ware unser Heilige allzeit in einer gewissen beständigen Beschaulichkeit der Himmlischen Dingen: Sein Leben war nichts als ein Übung der Bußfertigkeit / des Gebetts / der Wercken der Barmherzigkeit. Endlich den 29. Augustmonaths ware er von der Kehlucht und einem starcken Fieber angegriffen. Man verspürte gleich an ihm die ungemeyne Freud / die er hatte / daß die letzte Stund herbey nahete. Er wolte sich bey Zeiten versehen lassen mit den letzten heiligen Sacramenten. Drey Tag vor seinem Todt / weilien er verlangte / daß die ihm angebohrne Freygebigkeit gegen den Armen ihne auch bis ins Grab / also zu reden / begläitete / lieffe er ihm die noch überblibne 5000. Ducaten bringen / schickte sie / außzutheilen unter die Nothleidende seiner Pfarrenen in der Stadt / mit Befelch / keinen Häller zuruck zu behalten. Den Abend vor seinem Hinztritt / da er vernommen / es wären nach so reichlicher Außspendung seiner Gelderen noch 1200. Thaler verhanden / schreyete er auf: Ich beschwöre euch im Namen Gottes / daß dieses Geld noch heunt un-



82 Der H. Thomas von Villa-Nova/ Bischoff  
ter die Arme außgetheilt werde / in disem  
geschicht mir das gröste Gefallen. Man  
müßte noch in der Nacht dem Befelch  
nachkommen. Nachdem er zu Mors  
gens verstanden/ sein Willen seye fleißig  
vollzogen worden/ ich dancke Dir / mein  
Heyland/ schreyet er auf/ umb die Gnad/  
welche Du mir verleyhest / arm zu ster  
ben. Du hast mir anvertrauet die Ver  
waltung deiner Güter / ich habe sie auß  
getheilt nach deinem heiligisten Willen.  
Dises kaum außgeredt/ kame der Schatz  
Meister der Kirchen/ ihme zu sagen / man  
habe ihm was wenig Gelds geliefert:  
Geschwind theilet es unter die Armen/  
versezte er/ und traget allen Haußgerath  
meines Zimmers zu dem Oberen des Colle  
gii / so ich gestiftet hab. Da ihm nach  
mahls eingefallen / das Beth / worauf  
er sterbe/ gehöre ihm zu / macht er ihm ein  
Gewissen / und da er in seiner Kammer  
ersehen den Stock Meister der Gefang  
nen: Guter Freund / sagt er ihm / dises  
Beth/ wo ich lige / schändt ich euch: Die  
Gnad / welche ich allein von euch begehre  
umb Jesu Christi willen / ist / daß ihr  
mir selbiges noch leyhet / bis ich verschy  
den bin. Alle Umbstehende kuntten sich  
des Weinens nit enthalten / er ließe ihm  
die letzte Oelung geben/ nachmahls die  
heiz



heilige Mess lesen in seiner Kammer / zu  
dero End die heiligste Namen IESUS  
MARIA aussprechend / hat er seinen  
Geist in die Hand seines Schöpfers  
ganz sanftiglich übergeben den 8. Sept.  
im Jahr 1555. im 67. seines Alters/  
II. seines Bistums. Seine Leich- Bes  
gängnus ware eine der Prächtigesten/  
aber nichts hat sie ansehenlicher gemacht/  
als das Geschrey und Weinen von mehr  
als 8500. Armen / welche ihren lieben  
Vatter bedaureten / und nicht zu trösten  
waren. Gleich nach seinem Todt hat  
Gott seine hohe Heiligkeit durch sehr  
vil Wunder-Werck an Tag gegeben.  
Sein Leib wurde 33. Jahr nach seinem  
Todt ganz unverehrt gefunden / und er  
mit gewöhnlichem Ehren-Gepräng see-  
lig gesprochen im Jahr 1618. durch den  
Pabst Paulum V. welcher wolte / daß in  
allen seinen Bilderen man ihn abmahlete  
haltend in der Hand einen Beutel an  
statt des Bischöfflichen Stabs / mit eis-  
nem Hauffen Bettler umb ihn herum.  
Er ward endlich in die Zahl der Heiligen  
eingeschriben mit dem gewöhnlichen Kir-  
chen-Gepräng den 1. Tag November im  
Jahr 1658. durch Alexander den Sibens-  
den / welcher angeordnet / daß die Tag-  
Zeiten davon in der ganzen Kirchen sol-  
ten gelesen werden. S 3 Ges



84 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
Gebett.

**G**OTT / welcher den seeligen Bischoff Thomam begabt hast mit einer vortrefflichen Liebs- Gewogenheit vor die Arme/ wir bitten Dich/ durch seine Vorbitt freygebig die Schatz deiner Barmherzigkeit auszugießen über alle die Jenige/ welche sich darum bey Dir anmelden.

Epistel Eccl. cap. 45.

**S**ihe/ ein grosser Priester / der in seinen Tathen Gott gefallen hat / und ist gerecht erfunden worden / und in der Zeit des Jorns ist er worden ein Versöhnung. Seines Gleichen ist keiner erfunden worden / der behielte das Gesetz des Allerhöchsten. Darum hat ihn Gott durch den Eydswur gemacht / daß er zunemmen in seinem Volk. Den Seegen aller Heyden hat Er ihm geben / und seinen Bund hat Er bestätigt über sein Haupt. Er hat ihn erkennet in seinen Seegen: Hat ihm gehalten seine Barmherzigkeit: Und er hat Genad gefunden vor den Augen des Herrn. Vor den Königen hat Er ihn groß gemacht / und hat ihm gegeben die Kron der Ehren. Er hat ihm gesezet ein ewigen Bund: Und hat ihm gegeben das grosse Priestertum: Und hat ihn seelig gemacht in der Ehre: Das Priestertum zugebrauchen / und das Lob zu haben in seinem Namen / und Ihme zu opfferen ein würdiges Rauch-Opffer zu seinem Geruch.

Di



Dise Epistel ist gezogen auß dem Buch Ecclesiasticus. Die Kirchen nimbt auß disem Buch etliche Sprüch von den alten Patriarchen / und eignet sie zu denen heiligen Bischöffen / welche keiner andern Ursach willen ihrem Geistlichen Stand recht vorgestanden / als weilien sie die Tugenden gehabt haben aller diser ersten Heiligen.

### Anmerkungen.

Diß ist der grosse Priester / der GOTT gefallen hat. Wan wird man einmahl eine unverfälschte Vorbildung haben von der rechten Hochheit und Herrlichkeit? Wan wird man aufhören sie zu sehen in einen Rauch / welcher kaum aufgestigen / gleich verschwindet? Gott sihet nichts für groß an in dem Menschen / als die Sorg und Beflissenheit / Ihme zu gefallen / und zu dienen. Die Ehr- und Ruhmsucht ist allzeit diejenige / welche die Einkünfften erschöpffet / und die Haupt Ursach ist der närrischen Ausgaben. Man kauffet gewiß gar zu theuer einen Staub / welchen man den Leuthen unter die Augen wirfft. Die



§ Der H. Thomas von Villa Nova/Bischoff  
vornehmste Ehren: Stellen erheben ei-  
nen in die Höhe/ wer aber klein ist / wird  
nicht grösser auf einem erhobnen Orth.  
Dise herrliche/ prächtige / und eitle Auf-  
führungen/ dise unbedachtsame / vergeb-  
ne / und unnütze Verschwendungen in  
Berehrungen/ Mahlzeiten / Lustbarkei-  
ten/ machen sie deme ein Ehr / der an ihm  
selbst nichts löbliches hat? Indessen daß  
ein Glas Wasser/ auß Liebe dargerächt/  
mit dem Himmel belohnt wird. Nie-  
mahlen hat eine stolzmüthige Aufrü-  
stung/ eine kostbare grosse Bedienung so  
vil Ansehen und Herrlichen Namen ge-  
macht / als eine grosse Anzahl der Ar-  
men/ welche euch als euren Vatter anse-  
hen/ und begläiten. Es ist nicht gnug/  
daß man für einen rechten Welt-Mens-  
chen will angesehen werden / daß man  
wisse zu leben / wie man sagt: Wir müs-  
sen als Christen leben/ die Religion muß  
hervor blicken / auch auß dem dicksten  
Nebel / man höret ihr Stimm auch in  
dem größten Getümmel / man nimbt  
wahr / daß nichts einen vornehmen und  
reichen Herrn Hochgeehrter mache / als  
dise den Christen so anständige Liebs-  
Besessenheit. Es findet sich in diser  
milden Freygebigkeit eine ungemeyne  
Großmüthigkeit des Geists / etwas  
rechts



rechts Adeliges / und welches alle gemeine Gipffel übersteiget / und sich weit erhebet über alle Register: lange / eitle / und druckne Titel / welche nur gebauet seynd auf gewisse Land: Güter / die keinen Verdienst / kein rechtes Lob einem können beybringen / oder auf Vor: Elteren / die nit mehr seynd. Ein schlechtes Gemüth / ein ringer Verstand / ein kleines Herz / ein schwacher Geist ist niemahl recht freygebig gewesen. Die Liebe ist die Tugend der Adelichen Seelen / aber die Freygebigkeit gegen den Armen ist das gewöhnliche Kenn: Zeichen eines Christlichen Herzen. Man verwundet sich / so vil Glück: Wechsel und Veränderungen zu sehen bey denen Welt: Kindern. Man hat niemahlen auf der Schau: Bühne so vil unterschiedliche Aufzüge gesehen / ein Mensch vertrittet / so langer er lebt / mehr als ein Persohn: Die Land: Güter / die Aembter / der Haußrath selbstē verändern sich offft / und bekommen andere Herren; wenig Kinder seynd so glückselig als ihre Elteren / die Armuth entfernet sich nit so weit von der Thür der Reichen. Auf den grössten Pracht kommet bald die Noth / und man sihet wenig reiche Häuser / welche ihren Überfluß bis an ihre Nachkömmling



28 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
weit bringen. Man schreibet dise Un-  
beständigkeit des Glücks tausend Zufäl-  
len zu/welche gewiß keinen Antheil daran  
haben. Das harte Herz der Vermögli-  
chen und Wohlbemittelten gegen den  
Nothleidenden ist gemeiniglich die Ur-  
sach diser Veränderungen. Man will/  
also zu reden/ Gott dem HERRN den  
Zins nicht geben / ist also kein Wunder/  
wan er das Capital ( Haupt: Summa/  
oder alles Haab und Gut ) erhebt und  
abnimbt. Die Güter seynd übel ver-  
waltet worden durch ihren Vatter/ ist es  
dan Wunder/ wan der HERR die Versor-  
gung derselben den Kinderen hinweg-  
nimbt? Aliis locabit agricolis. Will man  
vest stellen dises im Flor stehende Glück/  
will man zu einer rechten Hochheit und  
Herzlichkeit gelangen/ will man dise Gü-  
ter und Renten lange Zeit erblich ma-  
chen / will man vor die Nachkommens-  
schafft versichern disen Überfluß und  
Wohlvermögen in seinem Geschlecht / so  
seye man freygebig/ ja Großmüthig in  
denen Allmosen und guten Wercken.  
Die Unterhaltung der Armen ist ein  
gwaltiger Zuspruch und Grund: Ursach  
zu allem Glück und Segen.

Evans



## Evangelium Matth. cap. 25.

**I**n der Zeit sprach JESUS zu seinen Jüngern diese Gleichnus: Ein Mensch / der über Feld zohet / rüeff seinen Knechten / und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Centner / und dem andern zween / dem dritten aber einen: einem jeglichen nach seinem eigenen Vermögen / und zohet alsbald hinweg. Da gieng der hinder die fünf Centner empfangen hatte / und handlete mit denselbigen / und gewann andere fünf Centner. Deßgleichen auch / der die zween Centner empfangen hatte / gewann damit zween andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin / und macht eine Grub in die Erden / und verbarg das Geld seines Herrn. Über eine lange Zeit aber hernach / kam der Herr diser Knechten / und hielt Rechnung mit ihnen. Da tratt herzu / der die fünf Centner empfangen hatte / und brachte dar fünf andere / und sprach: Herr / du hast mir fünf Centner übergeben: sibe / ich hab darüber fünf andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / dieweil du über wenig treu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

## Betrachtung

Von den Wercken der Barmherzigkeit.

P. I.

**G**edencke / daß durch die Werck der Barmherzigkeit man verstehet die

die



90 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
die Werck/ und Übungen der Liebe / wel-  
che eigenthümlich seynd den wahren  
Christen/ und zum theil das Kennzeichen  
machen der rechtgeschaffnen Jünger  
Jesu Christi / durch welche die Heiden  
mit Verwunderung die Christglaubige  
unterschiedeten von anderen Menschen;  
jene Tugenden / welche allein ihren Ur-  
sprung haben in der Christenheit / und  
welche allzeit zum grossen Ruhm und  
Lob gerächt seynd unseres Glaubens.

Der Sohn Gottes hat grosse Sorg  
getragen/ uns diese Werck der Barmher-  
zigkeit zu lehren / und recht vorzustellen  
dero unentböhrlche Nothwendigkeit zur  
Seeligkeit / verlangend auf alle Weis-  
daß sie sollen angesehen werden / als Zus-  
spruch und Rechten / in dero Ansehung  
Gott uns die Belohnung gibt / und sich  
selbst an statt der Armen als einen Bür-  
gen stellend/ wan man Ihme zu Lieb und  
Ehren ihnen werde Guts erweisen.  
Kommet her / sagt Er zu seinen Außers-  
wählten / Matth. 23. welche ihr gebene-  
det seyet von meinem Vatter / zu besiz-  
zen das Reich / welches euch zubereitet ist  
von Anfang der Welt/ dieweilen ich hab  
Hunger gelitten / und ihr habt mir zu es-  
sen geben/ ich hab Durst gehabt / und ihr  
habt mir zu trincken geben. Ich wustete  
nit/



nit / wo ein Unterzack zu bekommen /  
und ihr habt mich beherberget. Ich was  
re nackend / und ihr habt mich gekleidet /  
ich ware krank / und ihr habt mich heims  
gesucht / ich ware gefangen / und ihr sehet  
kommen / mich zu sehen. Dan ich sage  
 euch in der Wahrheit / allemahl / daß ihr  
dieses einem auß meinen mindesten Brü  
dern gethan habt / so ist es so vil / als mir  
geschehen. Braucht es jetzt vil Wees  
sens und Schreyens / zuerweisen / daß als  
le dise gute Werck nicht nur als ein guter  
und heylsamer Rath vorgeschriben wor  
den / sondern auch nothwendig seynd zu  
unserem Heyl ? Gott hat euch nit reich  
gemacht / und alle Kommentlichkeiten  
verschaffet / so vil Haab und Gut verhs  
hen vor euch allein: Wan es nur umb  
 euch allein wäre zu thun gewesen / hätte  
Er euch wohl weniger geben. Dise zeit  
liche Güter / dise grosse Vorthail / dise  
Gesundheit / diser Credit / dieses Ansehen  
seynd lauter Gutthaten / welche euch mit  
getheilet worden anderen zu Gutem.  
Diser Unterschyd der Ständen / dise zeit  
liche Gaaben und Güter dieses Leben hāt  
ten unserem Geduncken nach etwas har  
tes / und der allgemeinen Gütigkeit und  
Fürsichtigkeit Gottes fast zuwider lauf  
fendes / wan Gott die Arme verlassen  
hāt



92. Der S. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
hätte ohne Hilff / die Armseelige ohne  
Mittel und Beystand / da indessen so vil  
unerlandtliche und unverdiente Men-  
schen von Ihme so reichlich begütteret  
werden. Aber GOTT der HERR laßt die-  
se Güter den Menschen zukommen nur  
unter einer beschwärlichen Bedingnus/  
nemlich Er hat den Reichen die Güter  
nur verlyhen zu dem Zihl und End / das  
mit sie den Armen beyspringen solten in  
der Noth : Die Wohlbemittlete / die  
grosse Herren diser Welt / die alles nach  
ihrer Gelegenheit haben / seynd eigentlich  
nach dem Absehen Göttlicher Vorsichtig-  
keit nur die Vormunder und Vögt der  
Armen und Nothleidenden. Liebster  
GOTT / wie vil Nachdenckens und Nach-  
sinnens gibt einem jedwederen Menschen  
dise Materi an die Hand!

P. II.

Bedencke / daß nur auf die Verach-  
tung / oder wenigist auf die Verwätae-  
rung diser Wercken der Barmherzigkeit  
das Urthel der ewigen Verdammnus  
wird gefällt werden: Gehet hin ihr Ver-  
maledente weit von mir in das ewige  
Feuer / welches bereitet ist vor den Sa-  
than / und seine Englen / wird der Göttli-  
che Richter sprechen / dan ich hab Hun-  
ger



ger gelitten/ und ihr habt mir nit zu essen  
geben/ ich hatte Durst / und ihr habt mir  
nit zu trincken geben. Ich wußte nicht/  
wo ein Unter: Tach zu haben / und ihr  
habt mich nicht beherberget. Ich ware  
nackend / und ihr habt mich nit gekleidet.  
Ich ware krank in der Gefängnis / und  
ihr habt mich nicht heimgesucht. Das  
seynd die Bewög: Ursachen dieses er:  
schrocklichen Urthels. **GOTT** meldet  
nichts von andern Ursachen / uns  
wohl verstehen zu geben / daß ohne diser  
Tugend der Barmherzigkeit alle andere  
mangelhaft seynd. Hättet ihr eine un:  
überwindliche Keinigkeit / würdet ihr  
ohne End und Unterlaß betten / soltet  
ihr euer Fleisch durch entseckliche Ca:  
ssungen abgemerglet haben / man wird  
nichts darvon melden / man wird kein  
Acht auf diß haben / wan es in den Wer:  
cken der Barmherzigkeit bey euch fehlet.  
Die Liebe des Nächsten / aber eine mit:  
leidige Lieb / eine gutthätige Lieb muß  
das Kennzeichen machen / die Außersahl:  
te zu unterscheiden. Ihr könnet ent:  
schuldiget seyn wegen eures Stands /  
wegen eures Ampts / wegen eures Al:  
ters zu arbeiten / den Leib zu plagen / zu  
fasten / &c. Aber ihr könnet euch nicht ent:  
schuldigen / Mitleiden zu haben mit den  
Trang:

Trang:



94 Der H. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
Trangsaalen euer Brüder. Die Barm-  
herzigkeit ist ein zartes innigliches Mit-  
Leiden der Seelen über die Anligenheis-  
ten des Nächsten / und ein guter Will-  
ihnen abzuheiffen. Wer kan sich auß-  
nehmen und entschuldigen von diser  
Tugend? Dises ist / was so vil König /  
und Königinnen hat angetriben / und  
heunt so vil Christen antreibt / ihren  
Stand / Ambt / und unbekränckte Ruhe  
zu heiligen durch die Werck der Barm-  
herzigkeit. Man hat begriffen / wie  
hoch nothwendig und verdienstlich sie  
seye zum ewigen Heyl. Haben wir auch  
eben disen Glauben? Eben dise Mei-  
nung? Und wan man heunt oder mor-  
gen müßte erscheinen vor dem strengen  
Richter / welcher über uns zu sprechen  
hat / das Urthel / so er fällen würde über  
unsern zukünfftigen Stand in der Ewig-  
keit / würde es sich beziehen können auf  
dise Tugend der Barmherzigkeit?

Mein GOTT / was hab ich nicht zu  
fürchten / wan die Täg / so mir noch übrig  
seynd / also unfruchtbar vorbey gehen in  
guten Wercken / als die schon verflonne!  
Verleyhe mir dein Gnad / O HERR / die  
übrige Zeit des Lebens nutzlicher zuzu-  
bringen. Entzünde mein Herz von dis-  
ser brinnenden Liebe / und weilen Du mir  
zu



zu erkennen gibst die höchste Noth derselben/ so verschaffe/ daß ich sie im Werck erzeige.

## Andächtige Seufzer.

**B**Eati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur. Matth. 5.

Glückselig die Jenige/ welche barmherzig seynd./ dan sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Jucundus homo, qui miseretur, & commodat. Psal. 111.

Wie getröst ist nit ein Mensch / welcher Mitleiden hat mit den Armseeligen/ und sie tröstet in ihren Anligen?

## Ubliche Andachten.

1. **D**ie Barmherzigkeit ist ein Mitleiden / eine Liebs-Neigung gegen dem Nächsten / ihme in seinem Anligen beyzuspringen. Die Kirchen theilet die Werck der Barmherzigkeit in siben Geistliche / und siben Leibliche. Die Geistliche seynd: 1. Die Unwissende lehren. 2. Die Sünder mit Liebe und Bescheidenheit bestraffen. 3. Rath geben denen Bedürfftigen. 4. Trösten die Besüßte. 5. Die Unbilden und des Nächsten Mängel übertragen mit Gedult.

II. Th. Herbstm. G

6. Bon



95 Der S. Thomas von Villa-Nova/Bischoff  
6. Von Herken verzeihen denen/ so uns  
beleidiget. 7. Betten für die Lebendis  
ge und Abgestorbne/und vor unsere Bers  
folger. Die Werck der leiblichen  
Barmherzigkeit seynd: 1. Die Hungris  
ge speisen / und die Durstige träncken.  
2. Die Frembde mit Freuden in die Herz  
berg aufnehmen. 3. Die Nackende  
kleiden. 4. Die Krancke heimsuchen.  
5. Wie auch die Gefangne. 6. Dese  
los kauffen. 7. Die Todten begraben.  
Keiner ist / der nit im Stand seye / einige  
auß disen Liebs- Wercken zu üben. Bes  
fleisset euch nach eurem Stand alle schul  
dige Lieb andern zuerweisen. Niemand  
ist / deme nicht einige auß disen Wercken  
anständig seyn. Könnet ihr nicht die  
Todten begraben / könnet ihr doch was  
geben/ sie zu begraben: Lasset GOTT bits  
ten/ und Mess lesen für die Arme/ so ster  
ben / und welche man ohne Geistliche  
Hilff lasset in der anderen Welt: Lasset  
vor sie Mess lesen. Ihr könnet bey euch  
die frembde Bettler nicht über Nacht bez  
halten/ gebt ihnen Geld / daß sie anderst  
wo können unterkommen / und GOTT  
wird euch alles treulich vergelten.

2. Ihr könnet andere nit speisen / nit  
mit Kleider versehen / nit in die Spital/  
in die Gefängnussen gehen/ aber ihr kön  
net



niet in jedem Stand / wo ihr euch befinz  
 det / die Unbilden übertragen / und die  
 Fehler des Nächsten mit Gedult. Ihr  
 könnet von Herzen verzeihen die Belei-  
 digung. Dife Liebs- Werck ereignen  
 sich alle Augenblick / und in allen Stän-  
 den. Endlich sehet ihr nicht im Stand/  
 heimzsuchen die francke Arme von euer  
 Pfarr. Es seynd doch wenig / die dises  
 nit künnten / absunderlich / wan sie so oft/  
 und so lange unnütze leere Gespräch / und  
 Heimsuchungen gegen einander anstel-  
 len. Wer kan aber mit Wahrheit / und  
 gutem Tug sagen / er könne seine Kinder  
 und Haus- Genosse nicht unterweisen ?  
 Begreiffet heunt wohl / wie unrecht / daß  
 ihr habt / wie vil ihr schon Zeit und Ges-  
 legenheit versaumet / und fasset einen  
 kräftigen Schluß / keinen Tag vorüber  
 gehen zu lassen ohne einiges Werck der  
 Barmherzigkeit / es mag Geist- oder  
 Leiblich seyn. Von disem hangt / also  
 zu reden / die ganze Anordnung / Ein-  
 flechtung / und das Geheimnus  
 der Gnaden- Wahl.

